

«Spielzeit-Psychotherapie»

Systemkomplexität und Selbstorganisation

Die «Spielzeit-Psychotherapie» besteht seit 1984 als private, gemeinnützige Organisation in Zürich mit dem Ziel der Durchführung und Erforschung von Psychotherapien bei jungen Menschen mit speziellen Anliegen (www.spielzeit.ch). Unsere Aufmerksamkeit richtet sich auf besondere Belastungen wie körperliche und geistige Behinderungen sowie schwere Krankheit oder Traumata. Im Fokus der diversen Forschungsarbeiten stehen seit unserer Gründung die Entwicklung unter erschwerten Umständen sowie die Präzisierung, wie genau Psychotherapie entscheidende Entwicklungsschritte bei Körper und Psyche unterstützen kann.

Letztes Jahr beschloss eine internationale Arbeitsgruppe, dass unser spezielles methodisches Vorgehen sowie dessen theoretische Grundlagen einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden sollen. Hauptsächlich fünf Befunde aus unserer klinischen Therapiearbeit waren dafür ausschlaggebend: 1. Die Arbeit mit stark belasteten und behinderten Kindern führt zu neuen, generalisierbaren Erkenntnissen über Entwicklungsprozesse und deren Förderung. 2. Alle Menschen sind im Rahmen einer individuellen Norm fähig, ein psycho-physisches Gleichgewicht zu erhalten, ungeachtet von einer diagnostizierten Dysfunktion. 3. Therapie mit Kindern in psychischer und physischer Not fordert eine revidierte Psychosomatik, die auf jüngste Erkenntnisse in Medizin und Systemwissenschaften angewiesen ist. 4. Es steht eine Revision traditioneller psychotherapeutischer Paradigmen an; ursprünglich aus den Naturwissenschaften stammende Prinzipien wie Emergenz, Selbstorganisation und Plastizität haben den Therapiebereich erst spärlich beeinflusst. 5. Körperliche und psychische Zustände verhalten sich vor dem Hintergrund gegenseitiger Beeinflussung strukturell isomorph; dasselbe gilt für deren Behandlung.

Das dynamische Transaktionsmodell individueller psycho-physischer Entwicklung ist gut dazu geeignet, diese Befunde zu erläutern. Demnach sind Individuum und Umwelt aktiv dyna-

misch gekoppelt, wobei die Interaktion des Genotyps (Disposition), des Phänotyps und der Umwelt ein ökonomisches Gleichgewicht erreichen und aufrechterhalten muss. Das Gleiche gilt für die Manifestationen des Körper-Psyche-Phänotyps. Wenn sich eines der Systeme verändert, müssen sich alle Systeme neu organisieren. Wenn also zum Beispiel auf der Ebene des Körpers eine Verletzung oder Veränderung durch Krankheit oder Behinderung stattfindet, führt dies zu einem konstanten Strom notwendiger Reorganisation auf allen psychischen Ebenen sowie bei den Umweltbedingungen, um den Organismus einermassen im Gleichgewicht zu halten.

Wie *Petermann* (2004) bereits darauf hingewiesen hat, ist im Rahmen dieser Erkenntnisse zu fordern, dass ein Überleben des ganzen Systems (hier des Kindes) nur auf der Basis von Selbstorganisation möglich wird. Das heisst, dass eine durch Reorganisation angestrebte neue Ordnung nicht vom Organisator (hier vom Therapeuten) bewirkt wird, sondern aus dem Kind selbst heraus entsteht. Es braucht also kein vorbestehendes Rezept betreffend die Behandlung einer Störung, um eine effiziente und ökonomische Therapie zu planen. Wie der Nobelpreisträger für Physik, *Murray Gell-Mann*, es treffend sagte: «Es braucht nicht mehr, um mehr zu erhalten.» Oder umgekehrt formuliert: Wo keine vorgefassten Meinungen über einen Therapieplan sind, da hat es optimalen Platz für die Selbstorganisation einer durch Störung in Stockung geratenen Entwicklung.

Für die Therapiearbeit ist zu schlussfolgern, dass die Asymmetrie zwischen Therapeut und Patient vor allem den Therapeuten betrifft. Vor dem Zusammentreffen mit dem Patienten ist es demnach nicht möglich vorherzusagen, welches der beste Therapieplan sein wird: Informationen für eine heilsame Behandlung müssen erst aus der Interaktion mit dem jungen Patienten entdeckt und abgeleitet werden, was oft zu nicht vorhersehbaren Förderschritten führt.

Diese neuen Erkenntnisse – praktisch umgesetzt – liefern gewaltige Resul-

tate in der Arbeit mit Menschen in schwerer Not und weisen darauf hin, dass eine Revision althergebrachter Behandlungsmodelle notwendig ist. Dank grosszügigen Spenden konnte dieses Jahr ein dreijähriges Projekt – Projektteam: lic. phil. *Robin Mindell* (Zürich), Prof. Dr. *Stefano Carta* (Rom), lic. theol. *Waltraut Körner* (Zürich) – in Angriff genommen werden, welches diesen Paradigmenwechsel theoretisch, methodisch und praktisch beleuchtet und die «Spielzeit-Methode» schliesslich in umfassender Buchform beschreiben soll.

Robin Mindell,
Psychologe FSP,
Psychotherapeut SBAP,
Teamleitung Spielzeit Psychotherapie

Literatur

Petermann, Franz; Niebank, Kay; Scheithauer, Herbert: Entwicklungs-wissenschaft. Entwicklungspsychologie – Genetik – Neuropsychologie. Springer, Berlin 2004.

Gell-Mann, Murray: 2007 in http://blog.ted.com/2007/12/06/murray_gellmann/

Für Infos: robin.mindell@spielzeit.ch

